

Von Mücken und Mariens Käferlein

Früher Morgen. An meinem Ohr summt es. Gleich wird sie sich irgendwo niederlassen und zustechen. Warum hat Gott diese Quälgeister erschaffen, frage ich mich, nachdem mir die Mücke wieder mal entwischt ist. Da ich mich ansonsten als Tierfreundin bezeichne, würde ich es jetzt ja gerne so sehen wie die Dichterin Mascha Kaléko in ihrem Gedicht „Sozusagen grundlos vergnügt“:

Ich freu mich, daß am Himmel Wolken ziehen

....

- Daß Amseln flöten und daß Immen summen,

Daß Mücken stechen und daß Brummer brummen.

Daß rote Luftballons ins Blaue steigen.

Daß Spatzen schwatzen. Und daß Fische schweigen.¹

Sehr hehre Gedanken einer Dichterin und nun lese ich, dass auch Jesus die kleinen Biester zu Ehren kommen lässt. Im Matthäus-Evangelium sagt er: „Wehe ihr blinden Menschen, die ihr Mücken aussiebt aber Kamele verschluckt!“ (Matthäus 23,24) Was soviel heißt wie: Warum regt ihr euch über kleine und unwichtige Dinge auf, während ihr die großen Probleme einfach runterschluckt. Ein gutes Sprichwort, denn Leute, die sich über Kleinigkeiten aufregen und wie lästige Mücken bekämpfen, dafür aber richtig große Probleme unter den Teppich kehren, also Kamele verschlucken, gibt es auch heute noch genug. Auch die naturkundlich beflissene Nonne Hildegard von Bingen rückt die Mücken ins rechte Licht. In ihrem berühmten mittelalterlichen Werk Scivias, Wisse die Wege, stellt sie sie mit dem Menschen auf eine Stufe:

„Auch Mücken und Ameisen (...) wollen nicht über (...) ihresgleichen herrschen oder Kraft und Bedeutung des Löwen (...) verstehen und begreifen. So kannst auch du [o Mensch] nicht erkennen, was im Wissen Gottes beschlossen ist!“²

Also gut. Ich kann demnach gar nicht erkennen, warum Gott die Mücken erschaffen hat. Das ist in seinem Wissen allein beschlossen... Wie auch der Sinn von Marienkäfern, die sich an der Ostsee zu Dutzenden auf meinem gelben Kapuzenpulli niedergelassen haben. Heute haben die Käferlein ihren Ehrentag. Denn sie haben von Maria, der Mutter Jesu, ihren Namen. Sie heißen auch Herrgottskäfer oder Gottesschäflein. Schon bei den alten Germanen waren sie beliebt. Dort hießen sie „frya-fugle“. Das Vögelchen der Göttin Freya. Denn: Schon früh erkannte man den Nutzen des Marienkäfers. Bis zu 40.000 Läuse verspeist er in seinem einjährigen Leben. Und als Larve vertilgt er stündlich 40 Blattläuse. Sollte ich also heute an Maria Himmelfahrt einen solchen Käfer finden, werde ich ihn zur Ehre Marias zu den Blattläusen an den Lilien auf meinem Balkon tragen und wissen: Es ist gut und richtig, all das kleine Getier zu ehren. Und jetzt ist Schluss mit der morgendlich-frommen Tierkunde. Aber gestatten Sie mir noch die winzige Frage ... Was ist eigentlich aus dem Kartoffelkäfer geworden?

Quellen:

1 Mascha Kaléko, In meinen Träumen läutet es Sturm, Gedichte und Epigramme aus dem Nachlaß, hg. und eingeleitet von Gisela Zoch-Westphal, München: dtv, 1977 (26. Aufl. 2007), S. 70, 5 Zeilen.

2 Hildegard von Bingen, Scivias – Wisse die Wege. Eine Schau von Gott und Mensch in Schöpfung und Zeit, Herder Spektrum: Freiburg im Breisgau 1992, aus dem Lateinischen übersetzt von Adelgundis Führkötter OSB und Angela Carlevaris OSB, 10. Vision des 3. Teils, S. 529, 5 Zeilen.